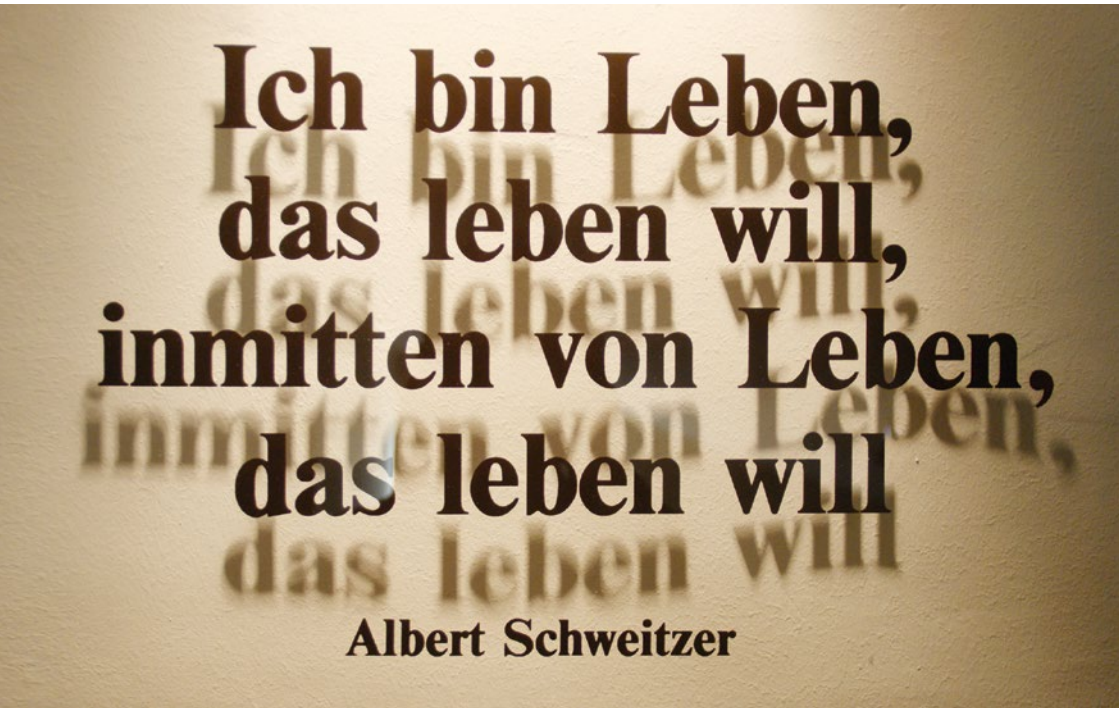
Ehrfurcht vor dem Leben · Albert-Schweitzer-Werk
www.albert-schweitzer.ch

Nr. 131
April 2021

Ehrfurcht vor dem Leben – Albert Schweitzer

Sein Werk und Gedankengut

Herausgegeben vom Albert-Schweitzer-Werk



2020 – 2021 – 100 JAHRE SCHWEITZER UND DIE SCHWEIZ 5
CORONA IN GABUN 8
ZUKUNFTSOFFENE MENSCHLICHKEIT IN GLOBALER VERANTWORTUNG 10
ACHT MAL MEHR ERNTE DANK BEWÄSSERUNGSSYSTEM 16
SCHWEITZERS GEDANKEN ZU LOHNFRAGEN UND ZUM KRANKENKASSENWESEN UM 1920 … 26
HAITI – EIN BISSCHEN MEHR GESUNDHEIT FÜR DIE ÄRMSTEN DER WELT 28

Willkommen im erneuerten und erweiterten Albert-Schweitzer–Museum

Im neuen Museum beim Albert-Schweitzer-Haus tauchen Sie in stilvoll eingerichteten Räumen in die unvergleichliche Erlebniswelt Albert Schweitzers ein, begleiten ihn in den Dschungel von Lambarene und auf seinen Reisen, um dann Einkehr in seinen vier Wänden zu finden. Nirgendwo sind Sie dieser Jahrhundert-Persönlichkeit näher als hier in Günsbach, in seinem Heim.

Öffnungszeiten und weitere Informationen:
www.schweitzer.org

—

Nach dem Museumsbesuch oder auch für erholsame Ferientage im Elsass begrüssen wir Sie gerne im «Alten Pfarrhaus», in dem Albert Schweitzer einen Teil seiner Jugend verbrachte. 10 heimelige Zimmer, alle mit Dusche, WC und WLAN ausgerüstet.

Zimmerpreise, Reservationen und Informationen:
www.presbytere.schweitzer.org

Editorial

Der Andere bin ich!

16. März 2020: Corona-Virus! Die Landesregierung erklärt die «ausserordentliche Lage» und verschärft die Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung. Zur Unterstützung der Kantone in den Spitälern, bei der Logistik und im Sicherheitsbereich hat der Bundesrat den Einsatz von bis zu 8000 Armeeangehörigen bewilligt! Eine völlig ungewohnte, überraschende, ja überfordernde Situation für uns alle. Nicht nur in der Schweiz, weltweit. Ein unsichtbarer Virus bestimmt seither weitgehend das Geschehen in unserem Alltag. Die Frage «Wie geht es Dir?», vielfach eine vermeintlich oberflächliche Floskel bei der Begrüssung, ohne lange auf die Antwort zu hören, die ja ohnehin meist hiess: «O, äs geit!», diese Frage hat mit der Corona-Pandemie einen anderen, tieferen, ernsthafteren Stellenwert erlangt. Ungewissheit, Unsicherheit, Angst, Besorgnis, Hilflosigkeit, auch Ungeduld, teils Wut und Aggression umgeben uns im Alltag. Das sind keine guten Voraussetzungen, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Angehörige, Freunde, Bekannte, die vom Virus befallen, bestenfalls wieder geheilt, oft aber leider auch verstorben sind, all das umgibt uns. Eine bittere Realität. Abschiednehmen von Angehörigen nur im engsten Kreis, kaum Zeit für Trost und Trauer, da uns die Angst vor Arbeitsplatzverlust, vor Firmenschliessungen, überfüllten Spitälern und Überlastung bei der Pflege von Kranken sowie vor Ähnlichem unmittelbar begleitet. Der anfängliche Applaus für Sonderleistungen ist – leider – bereits verklungen. Uneinigkeit auf politischer Ebene. Und, oh Schande, wir Schweizer sind zu Beginn des Winters das weltweite Schlusslicht hinsichtlich Infektionszahlen und Corona-Toter! Vorschriften hier und dort, aber: Was nützen die besten und kostspieligsten Schutzkonzepte, wenn sie nicht von uns allen eingehalten werden. Nur durch Selbstkontrolle, persönliche Einschränkung und Rücksichtnahme, durch physischen Abstand und Kontaktverzicht kann der Einzelne einen konkreten Beitrag zur Eingrenzung dieses unsichtbaren Winzlings leisten, nicht aber mit egoistischer Selbstgefälligkeit und durch das Ausreizen unbegrenzt geglaubter oder tatsächlich noch bestehender Freiheiten. Stellen wir uns den Herausforderungen und befolgen wir für einmal doch die Aussage des ehemaligen US-Präsidenten J. F. Kennedy: «Frage nicht, was euer Land (Regierung) für euch tun kann. Fragt (und handelt), was ihr für euer Land (für eure Gesundheit) tun könnt. Das sind gute Voraussetzungen für die Zukunft!

Ich bin Leben, das leben will …

Im Zusammenhang mit den Auswirkungen und Langzeitfolgen der aktuellen C-19-Pandemie rücken für mich diejenigen Gedanken Albert Schweitzers ins eigentliche Zentrum, die er mit seiner 1915 gemachten Aussage seiner Ethik der «Ehrfurcht vor dem Leben» ins öffentliche Bewusstsein brachte und die auf dem Umschlag dieser Berichte abgebildet ist: Nur mit Rücksichtnahme und Respekt, der von jedem Einzelnen ausgehen muss, kann dieser Pandemie Einhalt geboten werden.

Auch das Bild mit dem Zeigfinger und der Aussage des älteren Gabunesen, dass jedes Mal, wenn ich mit dem Finger auf

jemanden zeige, drei Finger auf mich zurückzeigen würden, passt sehr zu unserer Zeit. «Hast du denn das vom Anderen Geforderte schon selber dreimal gemacht?», ermahnte er mich. – Eben: «Der Andere bin ich!»

Unter diese Motive wollen wir vom ASW unsere Tätigkeit stellen. Leider war die Kommunikation mit den Spitalverantwortlichen in Lambarene im vergangenen Jahr C19-bedingt nicht optimal. Zur Zeit der Niederschrift dieses Editorials (Ende Januar 2021) befinden sich nun aber in unserem Auftrag zwei Techniker aus der Schweiz vor Ort. Es sind langjährige Kenner des Spitals und sie werden uns nach ihrer Rückreise einen umfassenden Bericht abliefern. Wir werden in der Herbstausgabe darüber berichten. Trotz der erschwerten Umstände können wir nachfolgend dennoch von zahlreichen Projekten berichten, die dank der nach wie vor erfreulichen Spendeneingänge möglich wurden. Verschiedene neue Projekte sind derzeit auch in Abklärung, wichtig ist uns dabei, dass wir den Bedürfnissen der Menschen vor Ort gerecht werden.

1921, 1922 und 100 Jahre danach

Auf Seite 7 sind jene Orte der Schweiz aufgelistet, die Albert Schweitzer mit Vorträgen, Orgelkonzerten und Predigten persönlich aufsuchte. 2021 und 2022 wird die Zeit seiner intensivsten Kontakte in unser Land 100 Jahre zurückliegen. Daher auch die Einladung und Aufforderung an Private, Kirchgemeinden oder Kulturorganisationen, diesen Begegnungen mit entsprechenden Anlässen zu gedenken. Wir freuen uns auf zahlrieche Rückmeldungen und sind auch bereit, mit einem Bild-Vortrag über unsere Arbeit für das Werk Schweitzers zu Ihnen zu kommen.

Wohin führt unser Weg?

Wir stehen an der Weggabelung von «alter» zu «neuer» Normalität. Auf den Wegweisern in die Zukunft finden wir lauter offene Fragen zu den privaten, gesundheitlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Folgen dieser Pandemie. Wir müssen uns entscheiden, welchen Weg, welche Richtung wir einschlagen wollen. Ganz konkret. Zögern hilft nichts. Das umschreibt Kurt Marti (1921–2017, Pfarrer und Schriftsteller) so treffend mit den folgenden Worten: «Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin, und keiner ginge, um zu schauen, wohin wir kämen, wenn wir gingen.» Prognosen wagen für 2021 und weiter, das wissen wir mittlerweile nur zu gut, ist derzeit äusserst schwierig. Aber dennoch: es ist immer Zeit zum Säen, zum Hoffen und Vertrauen Haben. Was wäre der Bauer, der im Herbst das Feld pflügt und die Wintersaat ausbringt, wenn er nicht auf den Frühling hoffte?

Albert Schweitzer hat uns mit Mut, Kraft und Zuversicht vorgelebt, sich den stets wandelnden grossen Herausforderungen und oft auch Widerwärtigkeiten zu stellen und lösungsorientiert voranzuschreiten. Ohne diese «Hartnäckigkeit» gäbe es kein Lambarene!

So wünsche ich Ihnen allen, dass Sie an Ihrer Weggabelung den richtigen Weg einschlagen und Ihr «Lambarene» finden mögen. «Lambarene» heisst übersetzt ja bekanntlich «Wir wollen es versuchen!»

Alles Gute – bleiben Sie gesund.

Fritz von Gunten
Präsident Albert-Schweitzer-Werk

2020 – 2021 – 100 Jahre Schweitzer und die Schweiz

Fritz von Gunten

«…es weht herrliche, herrliche Schweizerluft in dem Schweitzerspital! Es ist eine Lust, mit diesen tüchtigen Menschen zusammenzuarbeiten. Was würde mein Spital, wenn ich nicht auf die Hilfe aus der Schweiz zählen könnte!»

Dies schrieb Albert Schweitzer am 29. April 1930 auf dem Ogowe an Fräulein Joss, Kröschenbrunnen bei Wiggen, Emmental, Schweiz. Anna Joss war eine von vielen treuen Helferinnen und Koordinatorinnen in der Schweiz, die sich für das «Urwaldspital in Lambarene» engagierten. (Buch: Albert Schweitzer im Emmental, Samuel Geiser).

In der nachfolgenden Übersicht sind alle Orte festgehalten, wo Albert Schweitzer vor allem in den Jahren 1920 und 1921 seine intensiven Kontakte für sein bis heute bestehendes Helfer- und Unterstützer-Netzwerk aufgenommen hat.

Ehrfrucht vor dem Leben

In den Jahren 2021 und 2022 möchten wir unter dem Motto **«Ehrfurcht vor dem Leben»** an möglichst vielen Orten Konzerte und Vorträge durchführen. Wenn Sie Ideen und Kontakte haben – melden Sie sich bei uns. Ganz im Sinne und Geist von Albert Schweitzer, der immer sagte ***«Es gibt nicht nur ein Lambarene – Lambarene ist überall»*** können sich Kirchgemeinden, Kulturvereine, Schulen oder Jugendgruppen mit entsprechenden Projekten beteiligen.

Das Albert-Schweitzer-Werk kann u. a. folgende Informationsunterlagen zur Verfügung stellen:

- «Mona in Afrika» (Jugendheft für Schüler*innen im Alter von 10–12 Jahren)
- Jugend-Wettbewerb mit Radio CHICO (www.radiochico.ch)
- Kik-Net – Schulunterlagen 13–15 Jahre (www.kiknet-ch)
- Aus dem Leben und Denken Albert Schweitzers (Informations-Schrift)
- Zitatenbüchlein – «Wir müssen nie kritisieren, sondern verbessern!»
- Teilnahme an Radio-Friedenswoche im September 2021 – RadioChico
- Vorträge zum Thema «Albert Schweitzer – Entwicklungszusammenarbeit einst und heute» (Kontakt: praesident@albert-schweitzer.ch)
- 7. Grimmialp-Tage vom 11. bis 13. Juni 2021
- Buch* «Albert Schweitzer – Predigten 1898–1948» (Bestellung siehe Seite: 20)

(*) Vom 16. Februar bis zum 7. September 1919 hat sich Albert Schweitzer in einer Sonntagspredigt-Reihe mit Fragen auf höchst intereressante und – auch heute noch aktuelle – Art und Weise mit seiner «Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben» befasst. So hält er u. a. in der ersten Predigt vom 16. Februar 1919 fest:

«... welches ist der Unterschied zwischen einem Gelehrten, der die kleinsten und ungeahntesten Lebenserscheinungen im Mikroskop beobachtet, und dem alten Landmann (der kaum zum Lesen und Schreiben kommt), wenn er im Frühling sinnend in seinem Garten steht und die Blüte betrachtet, die am Zweige des Baumes aufbricht? Beide stehen sie vor dem Rätsel des Lebens, und einer kann es weitgehender beschreiben als der andere, aber für beide ist es gleich unergründlich. Alles Wissen ist zuletzt Wissen vom Leben und alles Erkennen Staunen über das Rätsel des Lebens ...»

Ehrfurcht vor dem Leben in seinen unendlichen, immer neuen Gestaltungen ...

«... Ich kann nicht anders, als Ehrfurcht haben vor allem, was Leben heisst, ich kann nicht anders, als mitempfinden mit allem, was Leben heisst: Das ist der Anfang und das Fundament aller Sittlichkeit.»
(Predigten 1898–1948, Seite 1237 ff).

Wir freuen uns auf alle Rückmeldungen und Projektvorschläge an:
praesident@albert-schweitzer.ch

Veranstaltung:

Albert Schweitzer – Menschenfreund, Theologe, Philosoph, Arzt, Musiker
Vortrag mit Bildern und Orgelmusik
Fritz von Gunten, Präsident ASW

Mittwoch, 15. September 2021, 15.00 Uhr
Ref. Kirche, Dorfstrasse, Windisch

Albert Schweitzer in der Schweiz – Standortliste der 78 Orte mit insgesamt 130 offiziellen Auftritten

Raum Bern/Emmental/Oberaargau
Aarwangen ⟶ 29.5.22
Bern, Französische Kirche ⟶ 6.10.21, 30.9.28, 19.10.28
Bern, Münster ⟶ 9.10.21, 21.10.28, 26.4.36
Bern, Rundfunk ⟶ 25.5.36
Biel, Deutsche Kirche ⟶ 10.5.22
Burgdorf, Stadtkirche ⟶ 4.5.22, 18.10.28, 20.10.28, 8.5.36
Herzogenbuchsee ⟶ 3.5.22
Huttwil ⟶ 15.5.22
Konolfingen-Stalden ⟶ 14.5.22
Langenthal ⟶ 31.5.22
Langnau ⟶ 22.5.22, 3.4.36, 3.5.36, 21.9.57
Lützelflüh ⟶ 16.5.22
Münsingen ⟶ 19.5.22
Niederbipp ⟶ 19.10.22
Oberbipp ⟶ 20.10.22
Oberdiessbach ⟶ 14.5.22
Schwarzenburg, Bahnhofsaal ⟶ 12.5.22
Trubschachen ⟶ 21.5.22, 21.9.57
Wangen a. A. ⟶ 24.10.22
Worb ⟶ 17.5.22
Wynau ⟶ 23.10.22

Raum Berner Oberland
Frutigen ⟶ 30.5.22
Saanen ⟶ 16.10.21
Steffisburg ⟶ 21.5.22
Spiez ⟶ 20.5.22
Thun, Stadtkirche ⟶ 18.5.22, 25.4.36
Toffen ⟶ 21.9.57
Uetendorf b. Thun ⟶ 21.9.57
Zweisimmen ⟶ 16.10.21
Grimmialp-Kurhaus ⟶ 1901 – 06 und 1908 – 09; Sommerferien

Raum Nordwest-Schweiz
Aarau, Stadtkirche ⟶ 4.10.21, 26.9.28, 1.10.28, 29.4.36
Baden ⟶ 11.5.22
Balsthal ⟶ 7.5.22
Basel, Pauluskirche ⟶ 28.9.21, 23.4.36
Basel, Münster ⟶ 2.10.21, 28.9.28, 2.10.28, 4.5.36
Basel, Musiksaal ⟶ 18.5.36
Biberist ⟶ 9.5.22
Brugg, Reformierte Kirche ⟶ 3.10.21, 5.10.21, 28.4.36
Liestal ⟶ 8.5.22
Menziken ⟶ 25.5.22
Olten, Friedenskirche ⟶ 7.5.22, 16.5.36
Rheinfelden ⟶ 26.5.22
Solothurn, Reformierte Kirche ⟶ 6.5.36

Raum Zürich-Luzern
Egg ⟶ 16.10.22
Herrliberg ⟶ 22.10.22
Horgen ⟶ 22.10.22
Luzern, Reformierte Kirche ⟶ 7.10.21
Luzern, Lukaskirche ⟶ 10.5.36
Männedorf ⟶ 23.5.22
Meilen ⟶ 2.6.22
Rapperswil ⟶ 1.6.22
Schaffhausen, St. Johann ⟶ 25.10.21, 11.10.28, 17.10.28, 1.5.36
Wetzikon ⟶ 17.10.22
Wiedikon, Zwinglisaal ⟶ 13.10.28, 11.5.36
Winterthur, Kirchgemeinde-Saal ⟶ 27.10.21, 22.5.36
Winterthur, Gemeindesaal ⟶ 9.10.28
Winterthur, Stadtkirche ⟶ 29.10.21, 27.5.22, 12.10.28, 13.5.36
Zürich, Börsensaal ⟶ 19.5.36
Zürich, Fraumünster ⟶ 28.11.20, 23.10.21
Zürich, Grossmünster ⟶ 27.9.28, 8.10.28 14.5.36

Raum Ostschweiz / Graubünden
Flawil ⟶ 17.10.21
Gossau, Kirche ⟶ 18.10.21
Herisau, Kirche ⟶ 19.10.21
Lichtensteig ⟶ 20.10.21
St. Gallen, Allgemeiner Musikverein ⟶ 28.10.21
St. Gallen, St. Laurenzenkirche ⟶ 30.10.21, 10.10.28, 16.10.28
St. Gallen Ost ⟶ 26.10.21
Wil, Kirche ⟶ 20.10.21
Chur, St. Martin ⟶ 2.10.21, 28.5.22, 14.10.28, 15.10.28
Mühlen/Julierpass ⟶ 1907; Sommerferien

Romandie
Chateau-d'Oex, Eglise anglaise ⟶ 15.10.21
Genève, St. Pierre ⟶ 13.10.21, 23.10.28
La Chaux-de-Fonds, Temple National ⟶ 4.10.28
Lausanne, St. François ⟶ 12.10.21, 5.10.28
Lausanne, St. Jean ⟶ 25.11.20
Moutier, Temple. St. Germain ⟶ 23.5.36, 24.5.36
Neuchâtel, Temple du Bas ⟶ 10.10.21, 29.9.28, 22.10.28
Nyon, Eglise évangelique ⟶ 11.10.21, 3.10.28, 6.10.28

Corona in Gabun

Dr. med. Daniel Stoffel (ehem. Präsident ASW und Fondation Hôpital Albert Schweitzer)

«Nein, nicht schon wieder Corona, seit einem Jahr sind die Medien täglich voll von Corona-Meldungen, und jetzt auch noch das Bulletin des Vereins Albert Schweitzer-Werk», denken Sie vielleicht.

Es gibt ja sehr viele Corona-Viren, welche z. B. einen Schnupfen auslösen, und meistens sind sie doch recht harmlos. Nicht aber das Corona-Virus Sars V2, welches uns seit einem Jahr in Atem hält und doch sehr aggressiv ist, was ihm den Namen Sars (Severe acute respiratory syndrom / schweres akutes respiratorisches Syndrom) gegeben hat, V2 weil wir schon 2003 eine erste Sars-Pandemie hatten.

Nun, die aktuelle Covid19-Pandemie (Corona Virus Desease, Auftreten 2019) trifft nicht alle Länder gleich stark. So ist der Gabun relativ wenig betroffen. Gemäss den Zahlen der Johns Hopkins University in Baltimore sind bis heute (Stand 23.01.2021) etwas mehr als 10'000 Erkrankte gemeldet (Schweiz: rund 509'000). Bei einer Bevölkerung von knapp 2 Millionen Einwohnern ergibt das rund 4600 Fälle pro Million Einwohner (Schweiz: 59'000). Im Gabun sind bisher 67 Todesfälle bekannt (Schweiz: 9034). Warum dieser frappante Unterschied bei den Todesfällen? Man kann nun einwenden, man solle keiner Statistik trauen, deren Erfassungsmodalitäten man nicht kennt (bösartig gesagt: man solle keiner Statistik trauen, die man nicht selber gefälscht hat). Bisher erklärte man sich diesen grossen Unterschied mit der völlig anderen Bevölkerungsstruktur. Das Durchschnittsalter ist im Gabun so viel tiefer, dass eben vor allem jüngere Leute betroffen sind und sich viel seltener schwere Verläufe mit Todesfolge zeigen.

Eine Untersuchung[1] der Stiftung Jeanne Ebori in Libreville in Zusammenarbeit mit dem Centre de Recherches Médicales à Lambaréné CERMEL auf dem Gelände des Albert Schweitzer-Spitals und unter Führung von Prof. P. Kremsner des Instituts für Tropenmedizin der Universität Tübingen hat folgende verblüffende, recht überraschende Ergebnisse gebracht: am Labor der Stiftung Jeanne Ebori wurden Blutproben, welche 2015 bei gesunden Gabunerinnen und Gabunern entnommen wurden, für Verlaufsbeobachtungen aufbewahrt. In über 100 dieser Blutproben wurde nun nach Antikörpern gegen Covid 19 gesucht und siehe da, in ca. 20 Prozent der Fälle wurden solche auch gefunden.

Was kann das bedeuten? Genau können wir das nicht sagen, auch wenn wir heute viel mehr über das aktuell grassierende Corona-Virus wissen als vor einem Jahr. Sollten sich die Ergebnisse dieser retrospektiven Untersuchung aus Libreville und Lambarene bestätigen, könnte das jedoch ein Hinweis darauf sein, dass eine mildere Virusvariante hier schon längere Zeit zirkulierte und deshalb viele Leute eine Immunität (Kreuzreaktions-Immunität) erworben haben, weshalb sich nun beim aktuellen, aggressiveren

[1] (Quelle: https://onlinelibrary.wiley.com/doi/epdf/10.1002/iid3.367)

Stimmung aus dem Forschungszentrum CERMEL, das auf dem Spitalgelände betrieben wird

Virus weniger schwere Verläufe zeigen. Das ist aber alles hypothetisch und muss noch verifiziert werden. Die Quintessenz jedenfalls ist: wir wissen zwar viel mehr über das aktuell grassierende Corona-Virus als vor einem Jahr, aber insgesamt immer noch wenig. Sollten sich die Ergebnisse dieser retrospektiven Untersuchung aus Libreville und Lambarene bestätigen, müssen wir damit rechnen, dass sich das Virus weiterhin verändert, und wir müssen uns – neben der britischen, südafrikanischen und brasilianischen Mutante, die uns schon heute grosse Sorgen bereiten – vielleicht noch auf weitere Mutanten gefasst machen.

Übrigens: Prof. M. Schmitt, Chefarzt am Institut für Radiologie am Albert Schweitzer-Spital in Colmar und Präsident unseres «Comité de Coordination» (CC-HAS) hat nachweisen können, dass Corona im Elsass bereits im November 2019 zirkulierte, dass man das Virus zu diesem Zeitpunkt in Europa jedoch noch nicht gekannt und somit nicht identifiziert hat.

Zukunftsoffene Menschlichkeit in globaler Verantwortung

Dr. phil. Gottfried Schütz, Vorsitzender der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum, Frankfurt a. M.(*)

Albert Schweitzer gehört zweifellos zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Zu seinen Lebzeiten war er der hochgeschätzte Gründer eines Spitals inmitten des zentralafrikanischen Urwalds, daneben ein vielgefeierter Orgelvirtuose und Bachinterpret, zudem ein hoch angesehener Theologe und Philosoph, dessen geistiges Werk in der Ethik der Ehrfurcht vor allem Leben gipfelt. Zudem setzte er sich in hohem Alter engagiert für die Beendigung der Atomwaffenversuche der Grossmächte ein. Seine Auszeichnung mit dem Friedensnobelpreis, den er 1954 entgegennahm, rückte dies und darüber hinaus sein ethisches Lebenswerk als Ganzes nachdrücklich ins seinerzeitige Bewusstsein der Öffentlichkeit. Seit seinem Tod 1965 wurde es zunehmend stiller um ihn. Erst in den letzten Jahrzehnten hat Schweitzer eine gewisse Renaissance erfahren. Da ist zunächst die Umweltschutzbewegung zu nennen, die die Lebensrechte der nichtmenschlichen Biosphäre reklamiert und die Schweitzer gerne und mit Recht zum Kronzeugen einer biozentrischen Ethikorientierung erhebt. (...)

Wer die Natur betrachtet, wird vom Geheimnis des Lebens in seinen Bann gezogen.

Es stellt sich daher die berechtigte Frage, ob und wenn ja, was Schweitzer uns heute im Blick auf morgen noch Richtungsweisendes zu sagen hat. Ist uns Schweitzer heute lediglich eine auf dem Sockel der Ehrbarkeit ruhende Moral-Ikone mit dem Prädikat «besonders wertvoll»? Oder kann er uns heute durch sein Werk und Denken angesichts der immer drängenderen Probleme und Krisenszenarien – ob lokal oder global – einen rettenden Ausweg hin zu einer «neuen Menschlichkeit» weisen? (...)

Schweitzers Bedeutsamkeit für uns heute und für unsere Zukunft?

Sein Biograph Harald Steffahn bemerkt zu Schweitzers Ethik treffend:

«Alles, was Schweitzer über Ethik geschrieben hat, war selbsterprobt. Er lebte nicht nach seiner Lehre, sondern er lehrte nach seinem Leben.»

Schweitzer ging es nicht um sentimentale Appelle, die uns in eine kurzlebige moralische Feiertagsstimmung versetzen. Sein Anliegen war, ein «im Denken begründetes

Grundprinzip des Ethischen» zu finden, das einer neuen Menschheit bzw. Menschlichkeit den Weg bahnt:

«Ein schlichter Wegbereiter ... möchte ich sein ... und den Glauben an eine neue Menschheit als einen Feuerbrand in unsere dunkle Zeit hineinschleudern.»

Mit der «Ehrfurcht vor dem Leben» steht uns ein denknotwendiges, universelles und absolutes ethisches Grundprinzip vor Augen, das jeden, der sich auf es einlässt, unmittelbar angeht und ihn in seine je eigenste ethische Verantwortung ruft, – mag diese auch noch so unscheinbar sein.

Angesichts der gegenwärtigen weltumspannenden Probleme, ob im Blick auf die Bevölkerungsexplosion, die wachsende Armut und den Welthunger, ob hinsichtlich der Umweltzerstörung, die längst globale Ausmasse angenommen hat, oder hinsichtlich der fragwürdigen Methoden moderner Kriegsführung und Terrorismusbekämpfung, bekommt Schweitzers Ehrfurchtsethik höchste Aktualität und Brisanz. Immer mehr Menschen gewinnen die Einsicht, dass der Wohlstand hochzivilisierter Staaten mit einer zunehmenden Zerstörung natürlicher Lebensräume und einer Verelendung unterentwickelter Länder teuer erkauft ist.

Wie sehr unser Tun und Lassen in globale Zusammenhänge eingebunden ist, wurde uns noch nie so einschneidend bewusst wie heute. Die globale Vernetzung, Verbundenheit und wechselseitige Abhängigkeit allen irdischen Lebens gehört heute längst zum umweltökologischen und weltökonomischen Standardwissen. Wir sitzen – global betrachtet – alle in einem Boot. Wir können nicht mehr so tun, als ob die Abholzung der Regenwälder Brasiliens oder die grassierende Aidsseuche in Afrika oder die Ausbeutung von Kindern in Entwicklungsländern nur eine Angelegenheit der jeweiligen Länderregierungen wäre.

Unser Nächster ist nicht nur der Mensch. Unsere Nächsten sind alle Wesen.

Liebe zu allen Geschöpfen

In solcher Weltlage kann nur eine Ethik weiterhelfen, die mit der Grenzenlosigkeit unserer Verantwortung ernst macht; die unser Gewissen dafür schärft, dass wir von unseren Mitmenschen und der Natur nicht nur empfangen und nehmen können, sondern diesen auch etwas, ja unendlich viel, schuldig sind. Wir können die gewaltigen Aufgaben, die auf uns zukommen, nicht lösen, wenn all unser individuelles und gesellschaftliches Trachten darauf gerichtet ist, die Pfründe eigenen Wohlbefindens zu sichern und nur dem Prinzip Eigennutz zu folgen. Wenn unsere nachfolgenden Generationen noch eine lebenswerte Zukunft haben sollen, dann ist unser aller Bemühen um Besserung der Lebensverhältnisse unverzichtbar, – vor allem dort, wo Unterdrückung, Leid und Unmenschlichkeit herrschen. Nur eine Gesinnung, die jedes Lebewesen grundsätzlich als wertvoll und heilig anerkennt, und

die von der «Liebe zu allen Geschöpfen» getragen ist, so darf mit Schweitzer behauptet werden, hat eine annähernde Aussicht, eine Gesundung der globalen menschlichen und nicht menschlichen Lebensgemeinschaft herbeizuführen.

Dabei geht es nicht darum, wie Atlas die ganze Welt auf einmal schultern zu wollen. Aber auch vor der erdrückenden Problemlast zu resignieren wäre der falsche Weg. Die Versuchung ist gross, zu sagen: ach, was kann ich als Einzelner schon ausrichten? Die Zukunftsprobleme können doch nur die hohe Politik und überstaatliche Organisationen lösen. – Wer so denkt, setzt laut Schweitzer das «kostbare Betriebskapital Mensch» zu niedrig an. Albert Schweitzer ist überpersönlichen Grossorganisationen zeitlebens mit Skepsis begegnet. Worauf es nach ihm ankommt, ist die Weckung einer wahren und vollen Humanitätsgesinnung in jedem Einzelnen. Nur dann, wenn «wir in jedem einzelnen Falle um unsere Humanität kämpfen», dürfen wir hoffen, dass unsere Welt ein menschlicheres, weil mit dem Schicksal allen Lebens sich verbunden fühlendes Antlitz erhält. Denn, so Schweitzer: «Im rein Menschlichen liegt unsere grösste Macht».

(*) Auszug/Schlussfolgerungen aus dem am 7.11.2020 vorgesehen Vortrag in der Kartause Ittingen.
Albert Schweitzer: Überholte Moralikone oder Wegbereiter einer neuen Menschlichkeit?
Wegen Corona konnte der Vortrag nicht stattfinden.
Interessierte können den ganzen Vortrag (15 Seiten A4) bestellen unter:
praesident@albert-schweitzer.ch

Neue Schreibkarten

Schreibkarten-Set mit fünf Sujets!

Vier Geburtstagsthemen und ein Trost-Sujet mit Sinn-Sprüchen von Albert Schweitzer. Fotos von Lucia Albrecht (Fotos Seiten 10 bis 12). Format: A5-hoch, doppelseitig

Preis: 5er-Set Fr. 15.– plus Versandkosten

Bestelladresse:
Fritz von Gunten, Präsident SHV
Balmerstrasse 8, 3006 Bern
praesident@albert-schweitzer.ch

Zum Hinschied von Dr. theol. h.c. Johann Zürcher

24. Mai 1926 – 15. Oktober 2020

Der Verstorbene hat zu seiner Arbeit für das Werk von Albert Schweitzer festgehalten:

«…Ich erachte es als Geschenk, dass ich diese Arbeit zugewiesen erhielt. Es gibt ein Sprichwort: Wenn Könige bauen, haben die Kärrner zu tun. In meinem Fall war Albert Schweitzer der König und ich so ein Kärrner, und ich empfinde es als eine Ehre, dass ich einen solchen Kärrnerdienst habe leisten dürfen und so zugleich die schöne Gelegenheit hatte, Albert Schweitzer auf solche Weise meinen Dank abzustatten für die geistige Orientierung, die sein Werk mir bot und bis auf den heutigen Tag noch bietet.»

Schon ab 1972 hat sich Johann Zürcher an der Universität Bern unter der Leitung von Ulrich Neuenschwander um die vielen Manuskripttexte Albert Schweitzers gekümmert. In mühsamer Kleinarbeit hat er die oft schwer lesbaren Texte auf vielen, teilweise bereits benutzten Papieren entziffert und übertragen. Eine wesentliche Arbeit bestand aus dem Zusammentragen, dem Ordnen und dem Feststellen der verschiedenen Textfassungen sowie deren Zusammenfügen zu einem Ganzen. Ebenso wichtig wie die Texte Schweitzers waren die Kommentare, die Johann Zürcher verfasste und die dem Leser die verschiedenen Varianten erklären.
Johann Zürcher gehörte neben Richard Brüllmann und Professor Grässer zu den Herausgebern des zehnbändigen Nachlasswerks. Im Februar 1995 wurde der erste Band «Reich Gottes und Christentum» im Verlag Beck veröffentlicht. Mit der Veröffentlichung des letzten Bandes 2010 konnte das Werk abgeschlossen werden.
Mit Recht wurde Johann Zürcher für diese grosse Arbeit am 2. Dezember 1995 durch die Theologische Fakultät der Universität Bern die Ehrendoktorwürde an «den hingebungsvollen Forscher» vergeben.
Durch seine Arbeit und seine Kenntnisse war Johann Zürcher ein aktives Mitglied im «Geistigen Werk», einer Untergruppe des internationalen Vereins. Immer nahm er aktiv an den Anlässen der AISL teil und war bei den Diskussionen, sei es an den Versammlungen der AISL oder an den jährlich stattfindenden Johannisgesprächen, dabei. Johann schätzte diese Anlässe und den Austausch mit andern Schweitzer-Freunden aus ganz Europa. In den letzten Jahren konnte er aufgrund der Probleme, die ihm seine Schwerhörigkeit bereitete, jedoch leider nicht mehr an den Gruppenanlässen teilnehmen. Umso interessanter waren die persönlichen Gespräche, die die Teilnehmer mit ihm führen konnten.
Johann Zürcher war auch immer sehr hilfsbereit, wenn es um Zitate oder ganze Textpassagen zu einem bestimmten Thema ging. Immer kam innerhalb kurzer Zeit eine ausführliche Antwort in seiner bekannten, schönen Schrift.
Mit Johann Zürcher verlieren wir einen engagierten, interessanten und interessierten Kenner Albert Schweitzers und seines Werks. Er wird uns fehlen.

Christoph Wyss
Präsident AISL

Herzliche Gratulation zu 40 Jahren erfolgreicher Tätigkeit am CEAS – Centre Ecologique Albert Schweitzer, Neuenburg

Fritz von Gunten

«Man muss von dem ausgehen, was die Menschen vor Ort wissen und wollen.»

Unter diesem Leitsatz haben Willy Randin (Mitglied ASW und Präsident der Séction Romande des ASW), Maurice Lack, Architekt und Francis Gerber 1980 in einer Art «Start up» das CEAS gegründet. Albert Schweitzer diente dabei als Pionierfigur; sein tiefer Respekt vor dem Leben, sein Vertrauen in die Menschen und sein Wirken nicht in der Theorie, sondern in der Praxis waren die Leitsätze, welche die drei Gründerpioniere vom «Urwaldarzt in Lambarene» übernahmen. Für sie war von allem Anfang an klar: «Es ist unmöglich, im globalen Süden Hilfe umzusetzen, die im globalen Norden konzipiert wurde, aber vor Ort nicht durchgeführt werden kann.» Daher war und ist der Plan des CEAS, auf Anfragen der Partner*innen zu reagieren, anstatt diesen die eigenen Projekte zu vermitteln. Dabei war für sie auch immer wesentlich, dass auch die Frauen miteinbezogen werden. Francis Gerber formuliert es so: «Ich war immer beeindruckt von der Bedeutung, die das CEAS der Mobilisierung von Frauenbewegungen beigemessen hat, um technische Innovationen in die Dörfer – und nicht nur in die Küchen – zu bringen, um das Leben für alle einfacher zu machen.»

Eine Zukunft aufbauen

In Senegal, Burkina Faso und Madagaskar stehen vor allem Projekte in den Bereichen «Erneuerbare Energien», «nachhaltige Landwirtschaft», «Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten» sowie «Wasser und Entsorgung» im Fokus. Wesentlich ist dabei, dass die Beteiligten anständig von ihrer Arbeit leben können und dass sie durch Eigeninitiative ihre Projekte in eine gesicherte Zukunft führen und so durch das Vermitteln technischer Kompetenzen auch ihren Kindern Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung eröffnen können.

Das ASW gratuliert und dankt den Verantwortlichen des CEAS ganz herzlich für die 40 Jahre erfolgreicher Arbeit für Menschen in Not und Armut. Im Rahmen seiner neuen Ausrichtung zur Unterstützung von Förderprojekten hat das ASW den Dialog mit der CEAS für eine mögliche Zusammenarbeit aufgenommen.

Weitere Informationen: www.ceas.ch

Lebensabschnitte – Begegnungen mit Albert Schweitzer

Immer wieder dürfen wir Leserreaktionen entgegennehmen, die sich auf Begegnungen und Begebenheiten mit Albert Schweitzer beziehen und aufzeigen, wie tief diese Ereignisse noch heute nachwirken. So hat uns der über 90-jährige Blaise Crevoisier, wohnhaft in der Residenz ElfenauPark in Bern, das nachstehende Foto mit Kommentar zugestellt.

Auf dem Bild meine Schwester Paulette (1921), die eine schöne Karriere als Krankenschwester durchgelebt hat. Man kann es wie folgt zusammenfassen: Lehrzeit in Bellelay (BE), Arbeit in Graubünden, Basel, Lambarene (Gabun), im Kanton Waadt, in Kanada und schliesslich wieder in Bellelay, wo sie jahrelang den Nachtdienst besorgte.

Am 26. Juli 1946 trifft sie Dr. Schweitzer in Günsbach (Haut-Rhin), welcher ihrem Vater Armand Crevoisier folgendes Schreiben sendet: «Lieber Herr Crevoisier, ich hatte heute das Vergnügen, Ihre liebe Tochter willkommen zu heissen, die sich entschlossen hat, unserer grossen Familie in Lambarene beizutreten. Ich hoffe sehr, dass Sie Paulette erlauben werden, im fernen Land zu arbeiten, wo sie sehr nützlich sein wird und viel Gutes tun kann.»

Mein Vater war ein kompetenter, grosszügiger und guter Mensch. Während des letztes Krieges hatte er in aller Freundlichkeit Ausländer aufgenommen und in Lajoux beherbergt: Italiener, Polen, Serben, Franzosen. Es schmerzte ihn, die Erlaubnis nicht geben zu können, weil er auf Paulette zählte, um die Familie zu entlasten, die mit fünf Kindern in sehr jugendlichem Alter und einer Mutter am Ende ihrer Kräfte mit ihrer Hilfe rechneten.

Paulette wollte ihr Vorhaben dennoch durchführen und ergänzte ihre Vorbereitungen, schiffte sich im Januar 1946 in Bordeaux auf einem holländischen Dampfer Richtung Gabun ein. Ziel Douala. In Lambarene wurde sie mit offenen Armen im Albert-Schweitzer-Spital empfangen, wo sie sich bis April 1949 ihren Aufgaben mit vollem Herzen widmete.

Paulette hatte einen langen und schönen Ruhestand. Sie schlug ihr Zuhause in Lajoux auf, wo sie in einer hübschen Wohnung im alten Schulhaus von Lajoux wohnte, ganz in der Nähe meines Ferienhäuschens. Wir hatten einen guten Familiengeist. Dank ihrer ausgezeichneten Kochkünste genossen wir manch köstliche Mahlzeit. Im Dorf war sie bekannt für ihren Humor, ihre Dienstbereitschaft und ihre Grosszügigkeit. Sie hat uns am 12. Juli 2014 verlassen.

Soweit der Beitrag von Herrn Crevoisier. Wenn Sie, werte Leser*innen, alte Fotos, Briefe oder andere Dokumente zum Werk von Albert Schweitzer haben, können Sie uns diese gerne für unser Archiv zukommen lassen.
Auskunft: Walter Schriber, Telefon 044 360 38 05, sekretariat@albert-schweitzer.ch

Acht Mal mehr Ernte dank Bewässerungssystem

Thaïs In der Smitten, Verantwortliche für Kommunikation und Fundraising in der Deutschschweiz bei Nouvelle Planète (NP)

In Madagaskar mangelt es nicht an Wasser, sondern an dessen richtiger Kanalisierung und Verwaltung. Während der Regenzeit hat es sogar zu viel Wasser: Die Wassermengen überschwemmen oft in Kombination mit Zyklonen die Felder und Häuser, verwüsten die Strassen, reissen Betonpfeiler ein und decken Hausdächer ab. Der Wucht der Natur kann man zwar nichts entgegensetzen, jedoch kann man Vorkehrungen treffen. Im Dorf Tongarivo wollen wir dies mit dem Bau einer landwirtschaftlichen Bewässerungsanlage erreichen. Bisher sind die 300 Bauernfamilien (ca. 2'000 Personen) dazu gezwungen, die Hälfte ihrer Felder während der Trockenzeit (7 Monate lang) brach liegen zu lassen, da das nötige Wasser zur Bewässerung fehlt. Entsprechend kommen sie nur mühevoll über die Runden. Zum Verkaufen bleibt nichts übrig. Die Ernteerträge gehen lange vor der nächsten Ernte zur Neige.

Ernährungssicherheit

Die Lösung zur Verbesserung ihrer Situation ist ein leistungsfähiges Bewässerungssystem: Damit könnten die Kleinbauern 112 statt 61 Hektare Feldfläche bewirtschaften und das ganze Jahr über Reis anpflanzen sowie den Reis-Ertrag pro Hektar vervierfachen. Diese Faktoren ergeben bis zu acht Mal mehr Ernte als heute! So kann die Ernährungssicherheit des ganzen Dorfes gewährleistet werden.

Nach sorgfältigen Feldstudien, Ausmessungen und Beobachtungen der Strömungsverläufe des Flusses sowie Sondierungen der tatsächlichen Bedürfnisse der Bevölkerung, hat Nouvelle Planète dem Projekt grünes Licht gegeben. Im Frühling konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Die Anlage besteht aus einem Staudamm mit Schleusensystem und einem angepassten Bewässerungsnetz aus Kanälen für die Felder.

Der wunde Punkt

Ein wichtiger Faktor für die Nachhaltigkeit dieser Massnahmen ist der Unterhalt der neuen Anlage. Aus früheren Projekten haben wir gelernt, wo die wunden Punkte sind: So hatte eine Bauerngruppierung vor der Regenzeit die Abflussklappen nicht geöffnet, entsprechend prallten nicht nur grosse Wassermengen auf den Staudamm, sondern auch tonnenschwere Schlammmassen. Die Betonpfeiler nahmen grossen Schaden und mussten verstärkt werden. Wie durch ein Wunder wurde jedoch nicht die ganze Staumauer weggerissen.

So werden die Landwirte einerseits im Unterhalt des Staudamms geschult, andererseits auch in effizienten, umweltfreundlichen Anbaumethoden. Zudem werden 550 Bäume gepflanzt, um das Terrain zu festigen. Dies garantiert mittelfristig bessere Erträge und den Schutz der Umwelt. Mit dem zusätzlichen Einkommen können die Bauern die Schulgebühren ihrer Kinder bezahlen und wenn nötig für medizinische Behandlungen aufkommen.

Einsätze abgesagt

Die Corona-Pandemie hat natürlich auch Madagaskar nicht verschont. Ursprünglich war vorgesehen, dass auf diesem Projekt ein

Hier entstehen die Staumauer und der Kanal zur Bewässerung der Felder.

Einsatz mit jungen Erwachsenen aus der Schweiz stattfindet. Wir hatten bereits eine Gruppe von elf motivierten jungen Menschen zusammen, mit denen wir die Vorbereitung in der Schweiz begonnen hatten. Schweren Herzens mussten wir sämtliche Einsätze im April 2020 absagen.

Die Bauarbeiten an der Bewässerungsanlage konnten in Madagaskar trotz allem termingerecht beginnen. Die Tatsache, dass wir ausschliesslich mit lokalen Koordinationsteams und Fachkräften zusammenarbeiten und auch das Material aus der Region beziehen, kam uns im Jahr 2020 mit den vielen Einschränkungen im Reise- und Warenverkehr extrem entgegen. Im Juli mussten die Arbeiten auf der Baustelle dann aber trotzdem vorübergehend eingestellt werden, um den vom Staat verhängten Corona-Massnahmen Folge leisten zu können. Erst im September konnten die Arbeiten wieder aufgenommen werden. Dank des grossen

Treffen der Begünstigten im Dorf Tongarivo, selbstveständlich mit Maske.

Engagements der Begünstigten wurde der Staudamm noch vor der Regenzeit abgeschlossen, eine enorme Erleichterung, denn sobald der Regen kommt, steht die Anlage unter Wasser und alle Arbeit wären umsonst gewesen.

Das Projekt ist eine Quelle der Hoffnung, besonders in dieser Zeit der Unsicherheit, in der verletzliche Menschen wie die Bauern von Tongarivo stark unter den wirtschaftlichen Folgen der Covid-Krise leiden.

Einsätze 2021 mit Nouvelle Planète

Ob und in welcher Form dieses Jahr Einsätze bei Nouvelle Planète stattfinden können, ist noch unklar. Die Einsätze 2020 hatten wir wegen der Einschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie allesamt absagen müssen.

Da das Coronavirus immer noch präsent ist, bleibt die Planung schwierig. Dennoch glauben wir, dass Einsätze 2021 möglich sein werden. Wir gehen bei unseren Vorbereitungen mit Vorsicht vor und beobachten die Situation in unseren Einsatzländern, die Flugmöglichkeiten sowie die Anforderungen für die Einreise in die Zielländer und die Bedingungen für die Rückkehr genau, um unseren künftigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine starke, bereichernde und sichere Erfahrung zu bieten.

Weitere Infos unter www.nouvelle-planete.ch. Anmeldung online möglich.

Albert Schweitzer – Einsatz fürs Leben

Ein Projekt der reformierten 5./6.-Klässler in Unter- und Obersiggenthal (AG)

Um den Religionsunterricht für die Jugendlichen attraktiver zu gestalten, haben wir diesen in unserer reformierten Kirchgemeinde Baden neu konzipiert: Die Jugendlichen treffen sich 4 bis 6 Mal pro Schuljahr zu einem Projekthalbtag, welchen wir in den Gemeinden Unter- und Obersiggenthal in einem Zweierteam durchführen. Dabei lautet eines unserer Themen «Albert Schweitzer – Einsatz fürs Leben».

Am Freitagabend wurde den 5.- und 6.-Klässlerinnen und -klässlern das Leben Albert Schweitzers mittels Powerpoint-Präsentation mit Fotos und erzählten Anekdoten nähergebracht. Danach organisierten und erarbeiteten sie in zwei Gruppen eine Spendenaktion zu Gunsten des Urwald-Spitals in Lambarene. Eine Gruppe schnitt und buk den vorbereiteten Cookieteig zu feinen Küchlein – alles corona-konform mit Maske und Handschuhen –, die andere Gruppe gestaltete Plakate über Lambarene und Gabun für den Verkaufsstand. Dabei tauschten sie sich aus, so dass jede und jeder mal in der Küche stand. Die ausgekühlten Cookies wurden in Zellophan-Säckchen eingepackt und von den Kindern mit Anhängern dekoriert, die mit vorbereiteten Zitaten von Albert Schweitzer beschriftet waren. Dazwischen gab es für alle einen feinen Imbiss.

Am Samstag Vormittag trafen wir uns vor dem Dorf-Hofladen und richteten unseren Verkaufstisch mit den Cookies ein. Plakate wurden aufgehängt und Informationsblätter über Lambarene sowie den Schweizer Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital Lambarene aufgelegt. Die interessierten Kundinnen und Kunden des Verkaufsstands wurden von den Schülerinnen und Schülern eifrig über das Projekt informiert. Einige Jugendliche zogen auch mit vollen Cookie-Körben los, um Passanten auf die Aktion aufmerksam zu machen und Cookies zu verkaufen. Innerhalb einer halben Stunde waren alle 60 Cookies-Säckchen verkauft.

Fazit: Die Jugendlichen waren voll motiviert, fasziniert von Albert Schweitzers Leben und Einsatz und voller Enthusiasmus beim Verkaufen. Wie sagte doch ein Vater dazu? «Das ist gelebte Kirche.»

Bücher, Filme, Orgelmusik und Sprechtexte von Albert Schweitzer

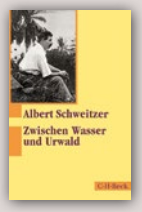
Nachfolgend stellen wir eine Auswahl von Büchern von und über Albert Schweitzer vor. Ein umfassendes Angebot finden Sie unter www.albert-schweitzer.ch/Publikationen.

«Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.»

Bestelladresse für alle Titel:
Bücherversand Albert Schweitzer, c/o Blaukreuz-Verlag, Lindenrain 5a, 3012 Bern
verlag@blaueskreuz.ch, Telefon: 031 300 58 66

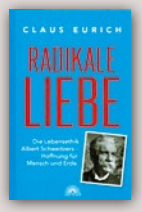
Zauberer Albert
Eine Hommage an Albert Schweitzer. Das Bilderbuch von Petra Urich bringt Kindern die Ideen von der Ehrfurcht vor dem Leben näher.
54 Seiten, **Fr. 17.90**

Ehrfurcht vor den Tieren
Schweizer gehört zu den wichtigsten Denkern der Tierschutzbewegung und war sich der Tatsache bewusst, dass es ohne Töten von Tieren nicht geht.
160 Seiten, **Fr. 14.50**



Zwischen Wasser und Urwald
1913 erreichen Albert und Helene Schweitzer Lambarene. Eindrücke und Erfahrungen beim Aufbau seines Entwicklungshilfe-Projekts. Aktuell auch heute noch.
151 Seiten, **Fr. 16.90**

366 Tage aus dem Leben von Albert Schweitzer
Worte von Dr. Albert Schweitzer für jeden Tag im Jahr.
304 Seiten, **Fr. 25.–**



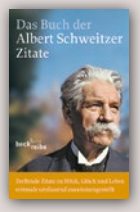
Radikale Liebe
Das Buch stellt kompakt und kompetent Ethik und Leben von Albert Schweitzer vor. Im zweiten Teil wird die Ethik der «Ehrfurcht vor dem Leben» in die Gegenwart übertragen.
112 Seiten, **Fr. 18.90**

Aus meiner Kindheit und Jugendzeit
Seine Jugendzeit weckt die Erkenntnis, dass der Mensch Ideale braucht, um das Leben zu bestehen. Ideale müssen aber zu Taten werden.
91 Seiten, **Fr. 14.50**

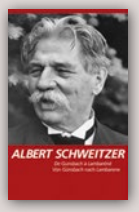
Die Ehrfurcht vor dem Leben
In einer Zeit, die von Kriegen, Umweltzerstörung, Migration und Hungersnöten bedroht ist, hat seine «Ehrfurcht vor dem Leben» nichts an Aktualität verloren.
169 Seiten, **Fr. 17.90**

Das Christentum und die Weltreligionen
Fortschreitende Begegnungen mit nichtchristlichen Kulturen und Religionen prägen unsere Zeit mehr denn je. Schweitzer gibt Antworten.
125 Seiten, **Fr. 11.50**

Bücher



Albert Schweitzer – Zitate
Schweitzer als wortmächtiger Schriftsteller und Prediger. Mit zugespitzten und teils überraschenden Lebensweisheiten in 50 Kapiteln.
391 Seiten, **Fr. 21.90**

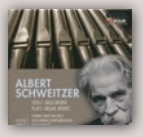


Von Günsbach nach Lambarene
Ein Bildband mit über 500 zum Teil erstmals veröffentlichten Fotos aus dem Leben und Wirken des Universalgenies Albert Schweitzer.
336 Seiten, **Fr. 38.–**

Die Jahre vor Lambarene
Briefwechsel mit Helene Bresslau in den Jahren 1902 – 1912. Ein wunderbares Zeugnis über den Entscheid, als Arzt nach Lambarene zu gehen.
406 Seiten, **Fr. 26.90**

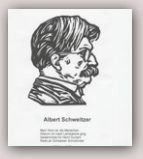
Die Jahre vor Lambarene
Hörbuch
2 CDs mit total 55 Briefen und Orgelspiel, **Fr. 15.–**

Musik/Stimme



Albert Schweitzer spielt Orgelwerke
Albert Schweitzer spielt Orgelmusik. 35 Werke von Bach, Mendelssohn, Franck. Mit Begleitheft.
295 Min. (4 CDs), **Fr. 25.–**

Albert Schweitzer spielt Orgelwerke von J. S. Bach
Historische Aufnahmen aus den Jahren 1935 bis 1937.
129 Min. (2 CDs), **Fr. 18.–**



Albert Schweitzer – Originaltexte
Mein Wort an die Menschen (10 Min.), Warum ich nach Lambarene ging (7 Min.), Gedenkrede an Henri Dunant (4 Min.), An Schulkinder und Lehrer (7 Min.)
28 Min. (1 CD) **Fr. 20.–**

DVD Albert Schweitzer
Der 1957 entstandene Film ist ein Dokument von zeitloser Kraft.
DVD, **Fr. 20.–**

Walter Munz – Der Ruf von Lambarene

Generationen von Lesern haben die Bücher des legendären Urwalddoktors Albert Schweitzer gelesen. Doch wer war es eigentlich, der das weltweit wohl erste internationale Entwicklungsprojekt in Afrika nach dem Tode Schweitzers weiterführte? Walter Munz heisst der Mann, der die Arbeit Schweitzers im Auftrag des «Grand Docteur» übernahm und aus Lambarene eine moderne medizinische Institution schuf.Diese biografische Reportage des Schweizer Medizinhistorikers Hines Mabika zeigt alle wichtigen Stadien der Transformation einer Pionier-Einrichtung in ein dauerhaftes, weltweit anerkanntes medizinisches Forschungs- und Behandlungszentrum. Ein spannendes Kapitel Medizingeschichte.

ERSCHEINT IM MAI

Hines Mabika Ognandzi, 280 Seiten, **Fr. 29.80**

Neue «Geber» gewinnen – 1933 ...

Fritz von Gunten

Immer wieder dürfen wir interessante Leserreaktionen entgegennehmen. So auch im Zusammenhang mit den im letzten Jahr durchgeführten Aktivitäten zu 70 Jahre SHV (1939–2019). Von einem Spender haben wir die Kopie eines Spendenbriefs des «Bevollmächtigten für die Schweiz», Pfarrer Hans Baur, aus dem Jahre 1933 erhalten. Also zu einer Zeit, als es den offiziellen Schweizer Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital noch gar nicht gab.
Dieser Ostergruss wurde an einige hundert Freunde «unseres Werks» zugestellt, mit der Bitte, den «Brief aus Lambarene» mit grünem Einzahlungsschein in «Ihrem Bekanntenkreis zu streuen, um neue Geber zu gewinnen».
Nachfolgend der in Versform abgefasste «Ostergruss an Albert Schweitzer» (Schweitzer reiste am 21.4.1933 zum vierten Mal nach Lambarene)

Zum vierten Mal stiegst du zu Schiff
Nach Lambarenes Küsten.
Dich schreckt' nicht Sturm, nicht Felsenriff,
Zur Reise dich zu rüsten.
Voll Eifer ruft's der Dominik,
Der Joseph sagt's den anderen:
«Nun kommt Oganga bald zurück,
Ein Ende hat sein Wandern!»

Die Tante Canada kommt mit
Mit neuen grünen Saaten,
Mit neuen Setzlingen, damit
Im Garten sie geraten.
Mathilde Kottmann, gütig, mild,
Ein neuer Arzt erschienen.
Ihr armen Kranken im Gefild,
Steht auf und lasst das Weinen

Das Frühlingsaequinoctium
Erregte wild die Breiten,
Ich seh' dein Schiff zum Willekumm
Friedlich gen Süden gleiten.
Wenn sich die Schwarzen freuen sehr,
Will uns der Neid beschleichen:
Europa leidet ja noch mehr
In Wunden und an Seuchen!

Die Schlafkrankheit zerrüttet hier
Die Herzen und Gewissen!
Des Arztes auch bedürfen wir,
In Schuld und Not zerrissen!
So wollen wir zu unserem Heil
Die Mittel fleissig nehmen:
Wer armen Brüdern gibt sein Teil,
Erlöst sich selbst vom Grämen.

Vom Schmerz gezeichnet, fährst du hin,
Der Brüder Schmerz zu stillen.
Ehrfurcht lehrt dich des Lebens Sinn
Und zeigt dir Gottes Willen.
In Dank und Liebe denken
Und was wir finden in dem Schrein,
Der Urwaldarbeit schenken.

(Hans Baur, Pfr. Juni 1933)

... und 2021 ...

... gibt es, nicht nur zum Osterfest, sondern das ganze Jahr durch viele Möglichkeiten, das Werk von Albert Schweitzer zu unterstützen. Geldspenden anstatt Geschenken zu Geburtstagsfesten, Firmen- oder Vereinsanlässen, aber auch Trauerspenden an Stelle von Kranz- und Blumenspenden. Vielleicht möchten Sie uns gar mit einem Legat oder einer Erbschaft unterstützen.
Unser Walter Schriber gibt gerne Auskunft:
044 360 38 05, sekretariat@albert-schweitzer.ch

Angel of Möriken

Nicht nur zur Osterzeit erfolg(t)en Spendenaktionen für das Albert-Schweitzer-Werk.
An der spontanen Weihnachtsaktion 2020 «Angel of Möriken», organisiert vom Coiffeure Salon Schmid in Möriken, haben sich über 60 «Engel» beteiligt und brachten die stolze Summe von Fr. 580.– für unsere Arbeit zusammen. Herzlichen Dank an alle Beteiligten.

Trauerspenden für das Albert-Schweitzer-Werk

An Stelle von Kranz- und Blumenspenden kann auch das Albert-Schweitzer-Werk mit einer Trauerspende bedacht werden.
Spendenkonto Albert-Schweitzer-Werk, 8024 Zürich
PC 60-301657-4
IBAN CH42 0900 0000 6030 1657 4

Für Legate und/oder Erbschaften finden Sie unter www.DeinAdieu.ch entsprechende Informationen.
In unserer neuen Schreibkarten-Serie (Bilder siehe Seiten 10–12) ist auch eine Trauerkarte integriert.
Text:

> *«Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen der Mitmenschen»*

Das Set mit 5 Karten zu Fr. 15.– kann bestellt werden bei:
Fritz von Gunten
Präsident Albert-Schweitzer-Werk
Balmerstrasse 8, 3006 Bern
praesident@albert-schweitzer.ch

Erstmals die eigene Stimme am Radio hören – ein Erfahrungsbericht aus der Albert-Schweitzer-Schule Kenia

Andrea Munz, Präsidentin Verein Albert-Schweitzer-Schule Kenia

Die 200 Schülerinnen und Schüler der Albert-Schweitzer-Schule Kenia haben im Jahr 2020 nur wenige Wochen in ihren Schulzimmern verbracht. Von März bis Dezember waren alle Schulen in Kenia geschlossen. Dennoch kamen die Kinder täglich zur Schule, um in kleinen Gruppen zu essen, denn daheim fehlte es an Geld und Nahrungsmitteln, um die Aidswaisen zu verpflegen.

In dieser langen Zeit der Corona-Krise war jede Abwechslung willkommen und so waren die Kinder, Lehrer und auch der Schulleiter sehr erfreut, als sie die Anfrage erhielten, bei Radio Chico aus Lyss/BE mitzumachen. Lesen Sie, wie der Schulleiter Steve Onyang in eigenen Worten von dieser Erfahrung berichtet:

> «Als wir die E-Mail von Andrea bekamen, in der sie uns vom Radio-Chico-Friedensprojekt erzählte, war das zunächst faszinierend und gleichzeitig beängstigend. Wir wussten nicht, ob wir zustimmen sollten, an der Friedenswoche teilzunehmen. Nach einigen Diskussionen entschlossen wir uns mitzumachen. Als wir den Kindern die Idee vorstellten, waren sie sehr glücklich und fragten uns immer wieder, was sie tun müssten, um an dem Projekt teilzunehmen. Sie fertigten Zeichnungen für die Ausstellung an und unsere Mitarbeiter halfen ihnen, ein Friedenslied für die Präsentation zu singen. Alles lief gut, bis zu dem Tag, als ich live ein Radiointerview geben sollte. Ich wusste nicht, was von mir erwartet wurde. Zuerst dachte ich, man würde von mir erwarten, dass ich eine kleine Rede über den Weltfrieden halte. Ich schrieb also eine kleine Rede und dachte, ich würde aufgefordert werden, diese vor dem Radiopublikum zu halten. Doch nur fünf Minuten vor der Sendung erhielt ich eine Information, die mich in Panik versetzte. Ich sollte keine Rede halten, sondern Fragen beantworten, die verschiedene Themen berührten. Als ich kurze Zeit später live auf Sendung war, war ich total unsicher. Erst als ich im Anschluss an das Radiointerview einige Glückwünsche bekam, wurde mir klar, dass ich mich gut geschlagen hatte. Es war eine große Erfahrung, wenn man bedenkt, dass es das erste Mal war, dass wir uns einer World Radio Station präsentierten. Wir möchten Andrea Munz dafür danken, dass sie unsere Schule mit Radio Chico verbunden hat, Annemarie Koch und dem gesamten Chico-Team, dass sie uns die Möglichkeit gegeben haben, bei der Weltfriedenswoche mitzumachen. Wir freuen uns darauf, beim nächsten Mal wieder teilzunehmen. Vielen Dank.»
>
> Steve Onyang
> Direktor der Albert-Schweitzer-Schule Kenia

Das Radio-Chico-Team aus Kenia (hintere Reihe rechts im lila Hemd: Schulleiter Steve Onyang)

Den von Steve Onyang geäusserten Dank, möchte ich gern Fritz von Gunten widmen. Er hat Radio Chico via unseren Verein mit der Schule in Kenia verknüpft.

Das Interview mit Steve Onyang ist als Podcast auf der Webseite von Radio Chico zu hören: http://www.radiochico.tv/2020/Podcasts/wf20/20200916_mittwoch/wf20_20200916_mi_steve-onyang_albert-schweitzer-schule-kenia.mp3

Weitere Informationen zur Schule finden Sie unter www.albert-schweitzer-schule-kenia.ch

BRIEFMARKEN UND MÜNZEN

Walter Schriber, Sekretär unseres Vereins, nimmt als Philatelie- und Numismatik-Fachmann gerne ganze Briefmarken- und/oder Münzsammlungen, aber auch alte Ansichtskarten (vor 1950) zu Gunsten unserer Arbeit für das Werk von Albert Schweitzer entgegen. Er steht für Fragen gerne zur Verfügung und regelt auch die Abholung bei Ihnen zu Hause. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Infos: Sekretariat Telefon 044 360 38 05 oder sekretariat@albert-schweitzer.ch

Schweitzers Gedanken zu Lohnfragen und zum Krankenkassenwesen um 1920 ...

Fritz von Gunten

Nach einigen Gedanken Schweitzers zum Thema «Soziale Medien» und zum «Reiseverhalten» listen wir nachfolgend aus seinem Werk «Wir Epigonen»[1] einen weiteren interessanten Aspekt auf, den Schweitzer zum Spannungsfeld zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (Gewerkschaften) in der Arbeits- und Wirtschaftswelt der Krisenjahre um 1920 festgehalten hat. Wir überlassen Ihnen entsprechende Schlussfolgerungen zu heute.

Gerechter Lohn ...

«... die Arbeiter selbst können durch Organisationen nur diejenigen Forderungen durchkämpfen, die Arbeitszeit, Arbeitslohn und Arbeitsleistungen betreffen. Für alle anderen Forderungen vermag der Verband nur wenig auszurichten, weil es sich um eine Verbesserung der Lage handelt, die nicht den Arbeitgebern, sondern den allgemeinen sozialen und wirtschaftlichen Zuständen abgerungen werden muss. Auch die stärkste Organisation ist nicht imstande, den Arbeitern normale Wohnungsverhältnisse zu schaffen.

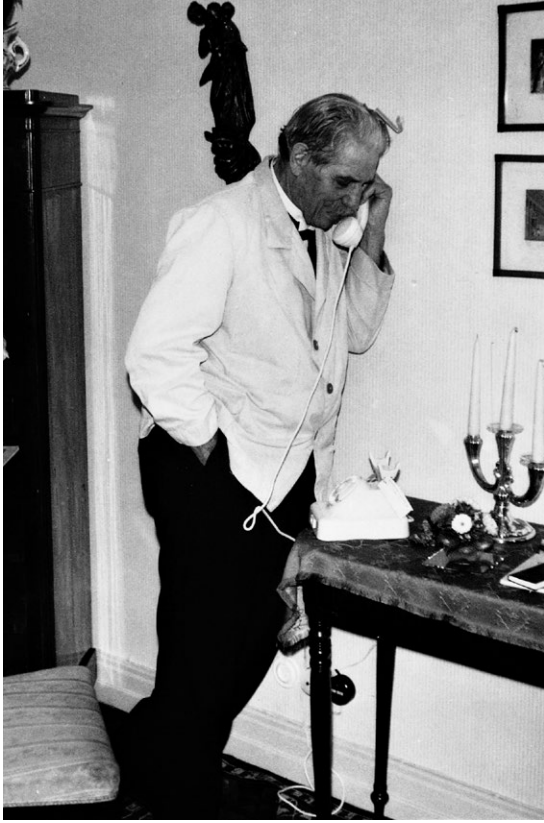
(...) das grosse wirtschaftliche Problem besteht darin, dem Gelde seinen normalen Wert zu erhalten. Dieser wird durch das Verhältnis der Produktion des Bodens und der Industrie zu dem vorhandenen Edelmetall bestimmt. Jede Belastung der Produktion, ob sie vom Staate oder den Arbeitenden ausgeht, bedeutet eine Erweiterung des Geldes. Treiben die wirtschaftlichen Organisationen also die Arbeitslöhne allgemein und ohne Rücksicht auf die natürlich gegebenen Umstände in die Höhe, so vergewaltigen sie das wirtschaftliche Leben, ohne einen anderen als bloss scheinenden Vorteil davonzutragen. (...)

Die Minimallöhne für ungelernte Arbeiter sind im Verhältnis zur Leistung an sich und zu den Löhnen der gelernten immer unverhältnismässig hoch. Die an sich berechtigte Forderung, dass jeder erwachsene Arbeiter sein Auskommen finden solle, lässt sich nur durch eine unverhältnismässige, auf die minder tüchtigen entfallende Verteuerung der Arbeit verwirklichen. Durch die Einschränkung des natürlichen Wettbewerbs, so notwendig sie zum allgemeinen Schutze der Arbeiter ist, kommt es immer mehr dazu, dass eine im Verhältnis zur Arbeitszeit unter dem Mittelmässigen stehende Leistung zur Norm erhoben wird. Der Eingriff in die natürlichen Gesetze des wirtschaftlichen Lebens führt als solcher notwendig Störungen mit sich. Je konsequenter das Prinzip des Nicht-Individualisierens durchgeführt wird, desto stärker machen sich die Nachteile bemerkbar.

... und freie Arztwahl...

Die Gefahren des Verzichts auf das Individualisieren treten in allen Unternehmungen der wirtschaftlichen Organisationen zutage. Eines der interessantesten Beispiele ist das Krankenkassenwesen. Tun sich Arbeiter zusammen, um sich billige ärztliche Pfle-

[1] Wir Epigonen; Seite 360 ff – Bestellung siehe Seite 20



ge und Arzneien zu sichern, so haben sie bei einiger Stärke des Verbands die Macht, ausserordentlich vorteilhafte Bedingungen zu erzwingen. Aber praktisch ist der Vorteil nicht so gross, als er sich theoretisch ausnimmt. Trotz der günstigen Preise arbeitet die Kasse zu teuer. Sie gibt mehr für Krankenversorgung aus als ihre Kranken, wenn sie sich privat pflegen liessen, zusammen aufzuwenden hätten. Als Mitglieder der Kasse nehmen jetzt viele Arzt und Apotheke für Fälle in Anspruch, die sie, wenn es auf ihre persönlichen Kosten ginge, nicht oder nicht so ausgiebig hätten behandeln lassen. Auf diese Art wird die Hauptmasse der Beiträge in nur mehr oder weniger nötige Ausgaben aufgebraucht. Dafür wird an den ernstlich Kranken gespart. Der Arzt darf ihnen nicht die besten Arzneien verordnen, sondern muss sich an die billigsten halten. Zugleich müssen sie sich ihre Freiheit noch dahin beschränken lassen, dass sie sich nicht an den Arzt, in den sie das meiste Vertrauen haben, wenden dürfen, sondern in einer beschränkten Zahl von solchen, die sich den Bedingungen der Kasse unterwerfen, zu wählen haben. Der Verband erreicht das Ziel, jedem Teilnehmer billige ärztliche Pflege zu sichern, also nur, indem er wichtige Interessen der Kranken opfert.

Dass die wirtschaftliche Organisation von einem gewissen Punkte an unzweckmässig zu funktionieren beginnt, ist also nicht allein darin begründet, dass sie nur unvollständig zu individualisieren vermag. Es liegt auch daran, dass nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Werte in Frage kommen. Nur was an den Forderungen in Zahlen ausdrückbar ist, lässt sich in wirtschaftlichem Machtkampfe erledigen. Das Qualitative kommt dabei nicht zu seinem Rechte. Das Reale ist aber immer ein Quantitatives und ein Qualitatives zugleich. Also lassen sich die Forderungen, so wie sie wirklich gegeben sind, in einer Auseinandersetzung zwischen wirtschaftlichen Organisationen nur ganz unvollkommen durchfechten. Je stärker das Quantitative neben dem Qualitativen zur Geltung kommt, desto unbefriedigender sind die von diesem Verfahren zu erwartenden Resultate. Oft wird der quantitative Vorteil auf Kosten des wirklichen erreicht ...»

Haiti – ein bisschen mehr Gesundheit für die Ärmsten der Welt

Fredy Sidler Präsident Fondation Suisse-Santé-Haiti

Es beginnt wie ein Märchen

Es war einmal das kleine Haiti, das aus eigener Kraft das Joch der Kolonialherrschaft abschüttelte – als weltweit zweites Land nach den USA: 1803 warf die haitianische Sklavenarmee die napoleonischen Truppen für immer aus dem Land. Die Haitianerinnen und Haitianer sind zu Recht heute noch stolz auf dieses wahre «Märchen» und schwärmen bei jeder Gelegenheit: «Haïti Chéri», «Haïti – je t'aime». So lauten ihre Liebeserklärungen an ihr Land, die man in zahlreichen Songs hören und an vielen Wänden, auf Autos und T-Shirts lesen kann.

Was danach folgte, ist alles andere als ein Märchen – und schon gar nicht eines mit Happy End. Es ist eher ein Albtraum (siehe Infobox).

Seit 2010 bietet die Fondation Suisse-Santé-Haiti rund 50'000 Menschen im ländlichen Artibonitetal etwas mehr gesundheitliche Lebensqualität an: Für die ambulante medizinische Grundversorgung der Gegend betreiben wir zwei Gesundheitszentren (Ambulatorien, auch «Dispensaires» genannt) und ein Geburtshaus. Mit zwei «Cliniques fix» und einem Dutzend «Agents de Santé» gehen wir zudem nahe zu den weit auseinander liegenden Wohngegenden der Menschen, insbesondere zu den Familien mit ihren Kindern. Jährlich verzeichnen wir rund 60'000 Konsultationen. Dazu beschäftigen wir rund 50 einheimische Mitarbeitende, wovon eine Aerztin und 36 weitere Angestellte mit gesundheitsberuflichem Hintergrund. Die andern sorgen für Medikamente, Küche, Unterhalt, Administration, Transporte, Sauberkeit, Garten und Bewachung. Nur der Chef als Schweizer ist Nicht-Haitianer.

Der notleidenden Bevölkerung bieten wir folgende Dienste an:

- Vorsorge: Impfungen, Abgabe von Vitaminen, Entwurmungen, systematische Wachstums- und Gewichtskontrollen der Kleinkinder, Vorsorge-Untersuchungen (namentlich gynäkologische und Schwangerschafts-Kontrollen)
- Beratungen: Familienplanung, Schwangerschaft/Geburt, HIV/Aids, Ernährung, Hygiene usw.
- Behandlungen: Infektionen (Tuberkulose, Abszesse, Dengue-Fieber, Malaria etc.), Atemwegerkrankungen, Mangelernährung, Verdauungserkrankungen (schlechtes Trinkwasser), Kreislaufprobleme, einfache Verletzungen, ambulante Chirurgie etc.
- Entbindungen in unserem Geburtshaus

Mit landesweit 35 Prozent mangelernährten Menschen gibt es heute weltweit nur sechs Länder, die in Sachen Ernährung noch schlechter dastehen als Haiti. Die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt liegt bei 63,8 Jahren (weltweit: 71 Jahre), 40 Prozent der Bevölkerung können nicht lesen (weltweit: 14 %), in Sachen Korruption liegt Haiti auf Platz 168 von 180 Ländern, seit 1804 hat Haiti acht Erdbeben erlebt, jenes von 1842 war noch stärker als das von 2010. Im Schnitt trifft alle fünf Jahre ein zerstörerischer Wirbelsturm auf Haiti, 25 Prozent der Bevölkerung (weltweit: 10 %) müssen pro Tag und Kopf mit weniger als 1,90 US Dollar auskommen.

Mütter mit ihren Kleinkindern lauschen im Feld der «Agente de Santé»

— Einweisungen ins Hôpital Albert Schweitzer, Deschapelles/Haiti, für stationäre Behandlungen
— Finanzierung einer Pädiatriestelle im Hôpital Albert Schweitzer in Deschapelles (seit 1991)

2020 war für die Menschen in Haiti kein leichtes Jahr:

— Das Coronavirus wird von der Regierung praktisch totgeschwiegen. Unter den gut 11 Millionen Einwohnern Haitis zähle man – so die Regierung – nur knapp 10'000 Infizierte (Stand Dezember 2020). Das trifft zwar zu, aber nur, weil nicht mehr als 39'000 Personen getestet wurden. Die Dunkelziffer dürfte um ein Vielfaches höher liegen. Wegen der stigmatisierenden Wirkung verstecken die Menschen ihre Erkrankung und bleiben zuhause, andere glauben, ihre Geistwesen würden sie verschonen oder ohnehin erkranken lassen. Die Regierung hat inzwischen alle Corona-Beschränkungen wieder aufgehoben. In unserem Betrieb gelten sie weiterhin.
— Die Bandenkriminalität nimmt zu. Bewaffnete Banditen zeigen keine Scheu, bei ihren Strassensperren von Schusswaffen Gebrauch zu machen. Entführungen sind an der Tagesordnung, eine Freilassung kostet bis zu 100'000 USD. Die Sicherheitskräfte sind hoffnungslos überfordert und zum Teil auch nicht über alle Zweifel erhaben. Die UNO musste Haiti letztes Jahr definitiv verlassen. Für unsere Mitarbeitenden ist es schwierig geworden, unsere Region z. B. für Einkäufe (Medikamente) zu verlassen. Risiken reduzieren kann, wer sich umhört, wann und wo ein Durchkommen möglich sein könnte.

Unser medizinisches Angebot wird von der Bevölkerung sehr geschätzt. Insbesondere freut uns, dass immer mehr Frauen für Geburten in unser Geburtshaus kommen, um das Risiko für Mutter und Kind klein zu halten. Unsere mit Medikamenten gut ausgestatteten Mitarbeitenden arbeiten mit viel fachlicher Kompetenz, Geduld und Freundlichkeit. Wir sorgen auch für ihre regelmässige Weiterbildung. Nach einem Corona-bedingten Abflauen der Anzahl Konsultationen im Sommer haben sich diese in der zweiten Jahreshälfte wieder etwa auf dem Stand des Vorjahres eingependelt.

Dass wir diese Leistungen der haitianischen Bevölkerung überhaupt anbieten können, verdanken wir ausschliesslich unseren grösseren und kleineren privaten Spenderinnen und Spendern – so auch dem Schweizer Hilfsverein Albert Schweitzer. Albert Schweitzers Maxime «Ehrfurcht vor dem Leben» ist auch für uns wegleitend.

www.suissesantehaiti.ch

Der Geist von Albert Schweitzer weilt noch heute unter uns!

Annemarie Koch; Leiterin RadioChico

So auch während der 6. RadioChico Schweiz Weltfriedenswoche im September 2020 zum Thema: Sport und Frieden.

Neunzig Interviewgäste aus aller Welt, aus Sport und Spitzensport, Kultur, Politik und Geschäftswelt sowie Schulkinder besuchten uns digital oder persönlich im RadioChico Schweiz Studio im UNITY-Schweiz in Bern zur königlichen Disziplin: Weltfrieden.

Eine Riesenvielfalt von sportlichen Friedensgedanken sind das Resultat. Sie haben neue, aber auch altbekannte Friedenswege aufgezeigt. Packen wir sie an!

Alt Bundesrat Adolf Ogi schickte uns ein lehrreiches Video zum Thema «Sport und Frieden»:

«Sport ist die beste Lebensschule. Im Sport lernt man gewinnen, ohne überheblich zu sein. Im Sport lernt man verlieren, ohne Weltuntergangsstimmung zu machen. Im Sport lernt man den Gegner zu respektieren, den Schiedsrichterentscheid zu akzeptieren, man lernt sich zu integrieren und man lernt den Umgang mit Anderen. Jedes Kind zwischen 5 und 15 Jahren sollte die Möglichkeit haben, Fehler zu machen. Wo kann man Fehler machen, ohne dass es Konsequenzen hat für das berufliche Leben? Es gibt zwei Bereiche:

Der eine ist die Kultur, der andere der Sport. Eine rote Karte im Fussball ist schlecht für mich und meine Mannschaft. Aber es hat keine Konsequenzen für mein berufliches Leben. Und das Wichtigste ist: Ich habe gesehen, wie mein Körper reagiert, mein Temperament, mein Charakter, wenn es mir schlecht geht, wenn ich eine rote Karte bekomme. Und ich habe gesehen, wie mein Körper reagiert, mein Temperament, mein Charakter, wenn ich gewinne. Wir brauchen dringend eine bessere Welt. Um eine bessere Welt erreichen zu können, braucht es PolitikerInnen, WirtschaftsführerInnen, WissenschaftlerInnen, religiöse und spirituelle FührerInnen, und es braucht die Jugend, euch! Ihr Jungen seid die Leader von morgen!»

Am Mittwoch, 16. September war Steve Onyang, Direktor und Leiter der Albert Schweitzer Schule in Kenia, mit seinen Schülerinnen und Schülern auf Sendung. Sie waren zu dieser Zeit wegen COVID im Lockdown. Steve liess sie in kleinen Gruppen in die Schule kommen. Zum einen, um Lebensmittel an ihre Familien zu verteilen und zum anderen, um ihnen Unterstützung und Zuversicht zu geben.

Steve Onyang zitierte ein Statement von Dr. Albert Schweitzer (siehe Seite 24):

> *«I believe in a future for humanity but it is in our hands and depends on us.»*

Seine Schülerinnen und Schüler haben wichtige Gedanken zu diesem Thema beigetragen wie zum Beispiel:

- Sport ist eine Aktivität für jedermann …
- Sport bringt verfeindete Gruppen zum gemeinsamen Spiel zusammen … sie spielen als eine vereinte Familie …

Mehr können Sie auf der Webseite von radiochico.ch in den Podcasts unter «Weltfriedenswoche» nachhören. RadioChico hat

Fritz von Gunten, Präsident ASW gibt Antwort auf RadioChico

Die Erlebnisschule Frutigen am singen

auch in diesem Jahr eine CD mit den Höhepunkten der Weltfriedenswoche 2020 zusammengestellt. Diese können Sie für 10 Franken bei a.koch@radiochico.ch bestellen.

Noch während der diesjährigen Weltfriedenswoche haben wir das Thema für die Weltfriedenswoche 2021 festgelegt: Gegenseitige Akzeptanz – Alle sind wertvoll!

Ich betrachte eine Rosenblüte. Ob sie der Norm entspricht? Mein schnurrendes Tigerbüsi, ob es der Norm entspricht? Wer gibt uns das Recht zu entscheiden, ob etwas normal ist, also der Norm entspricht? Menschen, die anders sind, zeigen uns neue Wege auf. Sie meistern ihr Leben fern der Norm und zeigen uns allen:

Es geht auch so. So stellt sich RadioChico die Norm vor, eine Vielfalt von Menschen.

Mobbing kann uns alle betreffen! Mit diesen Sendungen wollen wir darauf aufmerksam machen, dass es wichtig ist einzugreifen, und Möglichkeiten aufzeigen, wie das geschehen kann.

Es ist uns eine grosse Ehre, dass auch der Geist von Albert Schweitzer wieder mit im Team sein wird. Ein grosses DANKE ans Albert Schweitzer Werk für die finanzielle Hilfe. Sie ermöglicht uns, solch wertvolle Projekte durchzuführen.

Jugendwettbewerb 2021/2022

Schulklassen, Klassen im kirchlichen Unterricht, Jugendgruppen, Sportvereine etc. (keine Einzelpersonen) sind eingeladen, Projekte zum Thema «Jeder kann sein Lambarene haben» und zu Fragen rund um Albert Schweitzers «Ehrfurcht vor dem Leben» einzureichen.
Teilnahmebedingungen:
www.albert-schweitzer.ch / www.radiochico.ch

Weltfriedenswoche 2021 mit RadioChico

Vom 20. bis 26. September 2021 führt RadioChico Schweiz, das Jugend-, Schul- und Generationenradio, die 7. Weltfriedenswoche durch.
Unter dem Titel «Gegenseitige Akzeptanz – Alle sind wertvoll» befassen wir uns mit dem Thema «Mobbing». Dieses kann uns alle betreffen; deshalb ist es wichtig, Jung und Alt darauf aufmerksam zu machen und einzugreifen, wenn man Mobbing begegnet. Heute, hier und jetzt kannst du einen Unterschied machen!
Albert Schweitzers Ethik der «Ehrfurcht vor dem Leben: Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das Leben will» ist aktueller denn je!
Interessierte Schulklassen, Jugendgruppen, Konfirmandenklasse etc. können sich für die Mitwirkung bei der Friedenswoche 2021 direkt melden.
Teilnahmebedingungen: www.radiochico.ch

Vom Grundnahrungsmittel zur raren Spezialität

Irene Thali, www.ballenberg.ch

© Depositphotos

Sie galt einst als das wichtigste Gemüse in den Schweizer Gärten: Die Ackerbohne. Heute wird die Hülsenfrucht, die nicht zur Gattung der neuzeitlichen Bohnengewächse «Phaseolus», sondern zur Familie der Wicken gehört, langsam wiederentdeckt.

Im Mittelalter war die Ackerbohne in der ganzen Schweiz weit verbreitet: Sie gedieh im Tösstal und im Zürcher Oberland, wo sie gemeinsam mit der Gerste in der Zürcher Choschtsuppe auf den Tisch kam, einer beliebten Alltagsspeise. Sie war damit Bestandteil des «Erbsenzehnten», der in der Zentralschweiz etwa von den Klöstern Engelberg und Einsiedeln von den Bauern eingefordert wurde. Im Tessin war die «Ova die trotta», wie die Ackerbohne von Einheimischen genannt wurde, eine wichtige Grundzutat der Gemüsesuppe Minestrone. Die anspruchslose, grosszügige Pflanze fühlt sich dank ihrer hohen Frosttoleranz aber auch in höher gelegenen Gebieten wohl: In Graubünden, Uri oder Wallis gedieh die Kulturpflanze und diente als unverzichtbare Zutat in so manchem nährenden Gericht.

Der hohe Eiweissgehalt machte die Ackerbohne, die unter vielen weiteren Namen wie Puffbohne, Grosse Bohne oder Saubohne bekannt ist, zu einem nicht vom Speiseplan wegzudenkenden Grundnahrungsmittel. Franz Xaver Schnyder von Wartensee, Pfarrer zu Schüpfheim im Entlebuch,[1] fasste in seinem Bericht über Anbau und Verwendung des Gemüses zusammen: *«Man will sie nicht für jedermann gesund finden; doch Leuten, die schwere Arbeit ertragen, behagen sie mit warmer Milch gar gut.»* Und auch für die Zubereitung kannte er einen wichtigen Tipp, der auch heute noch in vielen Küchen beherzigt wird: *«Beym Kochen soll man die Bonen und alle Erbsen nicht*

Ausserdem: Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir in Zusammenarbeit mit dem «Ballenberg – Freilichtmuseum der Schweiz» weiterhin Beiträge mit Bezug zu Natur und Tier im Zusammenhang mit Schweitzers «Ehrfrucht vor dem Leben».
Auch zum Thema «Bohnen» gibt es diesbezüglich einiges zu berichten. Im Büchlein «Albert Schweitzer im Emmental» (nur noch antiquarisch erhältlich) sind verschiedene Hinweise zu den legendären Bohnen-Paketen von Anna Joss zu finden, die sie regelmässig aus dem Emmental nach Afrika zu schicken pflegte. Im nachfolgenden Beitrag geht es allerdings nicht um Dörrbohnen, sondern um Bohnen, die nur dank der Organisation «Pro Specie Rara» und dem Ballenberg überleben.

[1] Schnyder Wartensee, Franz Xaver von (1788) in Höpfner, Johann Georg Albrecht (Hrsg.), Magazin für die Naturkunde Helvetiens, Zweyter Band (S. 45–50)

salzen, bis sie alle schon lind geworden, sonst werden sie es nimmer gern.»

Ackerbohnen wurden nicht nur in Suppen und Eintöpfen zubereitet. Die Kerne ass man roh und ohne Schoten, solange sie noch grün und weich waren. Die Bohnen wurden aber auch getrocknet, gedörrt, geräuchert oder gemahlen und als Brei serviert. Gemahlen, gemischt mit Roggen oder Gerstenmehl, kam das Bohnenmehl beim Brotbacken zum Einsatz. Nicht nur ihre Vielseitigkeit und ihre Widerstandsfähigkeit machten die Ackerbohne beliebt; da die Pflanze in ihren Wurzelknöllchen Stickstoff produziert, wurden ihr auch bodenverbessernde Eigenschaften nachgesagt. Neben der Eigenversorgung profitierten von diesem Umstand vor allem Folgekulturen.

Prof. Dr. Otto Wilhelm Thomé Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz 1885, Gera, Germany

Das Verschwinden der Ackerbohne aus den Gärten und den Speiseplänen begann anfangs des 18. Jahrhunderts. Neue Nutzpflanzen wie die aus Amerika stammenden Stangenbohnen oder die Kartoffel verdrängten die alte Sorte schnell. Zwar wurde die Ackerbohne noch lange als Viehfutter verwendet, in der Alltagsernährung verlor sie aber zusehends an Bedeutung. Ab 1950 traten vor allem Fleisch, Eier und Milchprodukte als tägliche Eiweisslieferanten in den Vordergrund. Diese Entwicklung sowie das Aufkommen von neuen Haltbarkeitsformen wie Konserven besiegelten das Schicksal der Ackerbohne. «Pro Specie Rara» startete 2016[2] ein Projekt zur Förderung von raren Ackerbohnensorten im Bergackerbau. Inzwischen ist die Saatgutmenge einer ausgewählten alten Sorte auf mehrere hundert Kilogramm aufgebaut. Die Ackerbohne soll vermehrt auch wieder in den heimischen Küchen Einzug halten: Galt sie früher als Alltagszutat, findet die Bohne heute vor allem in speziellen Gerichten und alten Spezialitäten Verwendung.

[2] https://www.prospecierara.ch/projekte/projekte-detail/projekt/ackerbohnen-wiederentdecken-und-verarbeiten.html

Rezept einer alten Choschtsuppe, die auch mit Ackerbohnen zubereitet werden kann:

125 g rein gewaschene, grüne Erbsen koche man zuerst mit einem Stängelchen Thymian weich wie gelbe Erbsen, entweder auf stetigem Feuer oder mit Hilfe des Selbstkochers. Der durchpassierte Brei wird mit 1–1.5 Liter Fleischbrühe oder Wasser aufgekocht. Dann wird die Suppe mit einem Stück Mehlbutter gebunden, entsprechend gesalzen, mit 1–2 Messerspitzen Zucker und 1 Prise weissem Pfeffer gewürzt, mit 1 dl süssem Rahm, in dem 1 Eigelb zerklopft ist, abgeschwungen und wieder erhitzt, aber nicht mehr gekocht. […]

Weisse Bohnensuppe (Kostsuppe); man bereitet sie wie Erbssuppe. Als Gewürze zum Mitkochen wird etwas Thymian, Majoran, 1 Stück Porree und Sellerie vorgezogen. Die Hälfte der Bohnen kann man passieren, die andere Hälfte ganz lassen, wenn man nicht vorzieht, die Suppe überhaupt nicht durchs Sieb zu streichen.
Man kann Bohnensuppe auch mit einer Zugabe von Reis, Sago oder Gerste kochen, welche nach beliebigem Verhältnis mit den Bohnen geweicht und von Anfang an mitgekocht wird, sowie einem Schinkenknochen oder einem Stück mageren Speck. Bohnensuppe mit Gerste wird nicht passiert. Bereitet man Bohnensuppe mit 1–2 rohgeschnittenen Kartoffeln, so treibt man sie durch und bindet sie mit einer weissen Mehlschwitze mit Zwiebeln. Würzung am Schluss in jeder Art, wie gelbe Erbsensuppe.

Müller, Susanna. Das fleissige Hausmütterchen. Ein Führer durch das praktische Leben für Frauen und erwachsene Töchter. 15. Auflage, 1901, Albert Zeller Verlag, Zürich.
S. 124–125 Grüne Erbssuppe / Weisse Bohnensuppe (Kostsuppe)

© Depositphotos

Albert-Schweitzer-Werk

Präsident
Fritz von Gunten, Balmerstrasse 8, 3006 Bern

Beisitzer
Franz Müller, Blümlisalpstrasse 6, 3600 Thun
Philippe Randin, Ave Charles-Dickens 2, 1006 Lausanne
Walter Schriber, Tannenbergstrasse 58, 8625 Gossau
Heinz Sommer, Künzistegstrasse 6, 3714 Frutigen
Dr. med. Daniel Stoffel, Teussenrain 12, 3454 Sumiswald
Christoph Wyss, Stadtfeldstrasse 19, 3800 Unterseen

Sekretariat
Albert-Schweitzer-Werk
Walter Schriber
Tannenbergstrasse 58
CH-8625 Gossau ZH
Tel. +41 44 360 38 05
sekretariat@albert-schweitzer.ch
www.albert-schweitzer.ch
Adressmutationen (Adressänderungen, Adresslöschungen etc.) bitte immer wenn möglich per Mail an die Sekretariatsadresse melden. Besten Dank für Ihre Bemühungen.

Bücherbestellungen
Bücherversand Albert Schweitzer
c/o Blaukreuz-Verlag Bern
Lindenrain 5a
CH-3012 Bern
Telefon 031 300 58 66
verlag@blaueskreuz.ch
www.blaukreuzverlag.ch/product-category/albertschweitzer/

Mitglieder
Dr. med. Jürg Bärtschi, Gutsch 23, 6319 Allenwinden
Pierre Bersier, Apotheke Belp, 3123 Belp
Dr. med. Dominic Bertschi, Aalmattenweg 56, 2560 Nidau
Dr. Christian Comina, rue des Fahys 163, 2000 Neuchâtel,
Sarie Däppen, Eichwaldstr. 1, 6300 Zug
Monique Egli, Rainweg 21, 4143 Dornach
Dr. med. Silvia Ernst, Alviertstr. 23, 8804 Au ZH
Dr. med. Jürg Friedli, Koppigenstrasse 1, 3427 Utzensdorf
Dr. med. Eric Hüttner, Nordweg 8, 3013 Bern
Nils von Kaenel, rue de l'Hôpital 21b, 2024 St-Aubin-Sauges
Dr. med. Brigitta Krieger, Jurastrasse 33, 4912 Aarwangen
Raymond Lergier, Haldenweg 9, 3626 Hünibach
Dr. Dominik Lüdi, Lotzwilstrasse 62A, 4900 Langenthal
Dr. med. Hans-Peter Müller, Burgergut Thun, Zimmer 310, Bernstrasse 113, 3612 Steffisburg
Mike Müller, Blümlimattweg 52, 3600 Thun
Willy Randin, Quai Perdonnex 3, 1800 Vevey
Marianne Schweizer, Delsbergerallee 26, 4053 Basel

Ehrenmitglied
Dr. med. Walter Munz, Divinya Farstrop, 24192 Eslöv/Schweden

Sektion La Suisse romande
Präsident:
Willy Randin, Quai Perdonnex 3, 1800 Vevey

Berichte aus Lambarene
Weitere Exemplare senden wir Ihnen gerne zu, auch in grösserer Anzahl zum Auflegen in Schulen, Kirchen, Ausstellungen usw.
Richten Sie Ihre Bestellung an das Sekretariat:
Telefon 044 360 38 05 (Beantworter) oder
sekretariat@albert-schweitzer.ch

SPENDENKONTO

Albert-Schweitzer-Werk
8024 Zürich
PC 60-301657-4
IBAN CH42 0900 0000 6030 1657 4

Einzahlungsscheine erhalten Sie auf unserem Sekretariat

Impressum
Verantwortlicher Redaktor: Fritz von Gunten, Balmerstrasse 8, 3006 Bern, 034 461 81 21, praesident@albert-schweitzer.ch
Fotos: Fritz von Gunten: Umschlag, Seiten 4, 9; Archiv AISL: Seiten 6, 13, 15, 27; Lucia Albrecht: Seiten 10, 11, 12; die restlichen Bilder wurden zur Verfügung gestellt. **Auflage:** 45'000 Exemplare | **Gestaltung:** Büro für Gestaltung, Biel, www.b-f-g.ch | **Druck:** rubmedia AG Wabern, www.rubmedia.ch

«Ehrfurcht vor dem Leben» – Ungewissheit, Unsicherheit, Solidarität und Zuversicht

7. Grimmialp-Tage im Hotel Kurhaus Grimmialp 11. – 13. Juni 2021

Freitag, 11. Juni 2021

20.00 Uhr **Erfahrungen aus dem Aktivdienst während Corona-Einsatz**

Pfarrerin Manuela Grossmann ist Gemeindeseelsorgerin in Langnau i. E. und dort in der Jugendarbeit engagiert.

Als Hauptmann der Schweizerarmee war Manuela Grossmann als Armeeseelsorgerin beim ersten Aktivdienst seit dem Kriegsende 1945 im Einsatz. Sie berichtet aus ihren Erfahrungen mit Unsicherheit und Ungewissheit – aber auch über Solidarität und Zuversicht.

Samstag, 12. Juni 2021

10.15 Uhr **Alp Seeberg – mit dem Bergfrühling erwacht auch Neues aus der Brandruine vom Herbst 2020**

Tagesausflug auf die Alp Seeberg – Begegnung mit Michael Abbühl, Landwirt und Senn auf der Alp Seeberg. Gefühlslage nach dem schmerzhaften Brand und während dem Wiederaufbau.

20.00 Uhr **Filmvorführung (60 Min.)**

«Anbauschlacht» 1940–1945 – Friedrich Traugott Wahlen

Der Dokumentarfilm veranschaulicht durch bewegte Bilder von damals und durch letzte noch lebende Zeitzeugen, wie aus landesweiter Solidarität in ernsten Zeiten Zuversicht wachsen kann.

Nach der Filmvorführung: Gedankenaustausch über Unsicherheit, Ungewissheit, Solidarität und Zuversicht.

Sonntag, 13. Juni 2021

10.00 Uhr **Gottesdienst**, Kapelle Schwenden

Das Detailprogramm finden Sie unter www.albert-schweitzer.ch

Albert Schweitzer
Ehrfurcht vor dem Leben · Albert-Schweitzer-Werk
www.albert-schweitzer.ch

www.albert-schweitzer.ch

HOTEL KURHAUS Grimmialp

Diemtigtal NATURPARK ERLEBNIS